

Eingang zum Gästehaus

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **84 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klostertüren (3): Eingang zum Gästehaus

P. Leonhard Sexauer

Eines der stattlichsten Portale unserer Klosteranlage ist der Eingang zum Gästehaus. Den vielen Gästen, die schon einmal zu Kursen, Exerzitionen oder zur persönlichen Einkehr bei uns im Kloster übernachtet haben, ist diese Tür vertraut, obwohl sie dem Blick und damit auch dem Lärm der Öffentlichkeit entzogen ist. Genau das schätzen unsere Gäste oft am meisten: Das Kloster als *claustrum*, als abgeschlossener Bereich, der ein Stück weit die Stille und die Atmosphäre der Einkehr zu schützen vermag. Bei dem Gebäude, in das die abgebildete Tür hineinführt, handelt es sich um jenen Klosterflügel, den die Mariasteinpilger hoch oben über der Felswand thronen sehen, wenn sie von Flüh her durch das schluchtartige Tal nach Mariastein hinauffahren. Abt Esso Glutz hat es 1696 als Abteitrakt errichten lassen. Sein Wappen prangt daher über dem Portal, und klosterintern nennen wir diesen Gebäudeflügel bis heute den «Glutz-Bau». Während der Zeit der Klosteraufhebung wurde es für den Schulbetrieb der Bezirksschule genutzt. Als prächtigstes Gebäude unserer Klosteranlage ist es uns heute für die Gäste gerade gut genug.

Die Aufnahme von Gästen gehört zu den Grundaufgaben und zum Selbstverständnis eines jeden Benediktinerklosters wesentlich dazu. Gastfreundschaft ist eine zentrale biblische und daher auch zutiefst christliche, wenn auch leider oft vergessene Tugend, die sich in der achtsamen Haltung gegenüber dem Gast und dem Fremden äussert. «Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt» (Hebr 13,2). Die Tür als Öffnung und gleichzeitig als verschliessbarer Schutz symbolisiert gewissermas-

sen die beiden Aspekte, die zur einer spezifisch klösterlichen Gastfreundschaft gehören: Wir öffnen unser Haus, um den Gästen Anteil zu geben an dem, was wir hier leben, und gleichzeitig schliessen wir es ab, um jenen Frieden, jene Stille und Zurückgezogenheit zu ermöglichen, die viele Gäste bei uns suchen.

Unser Mönchsvater, der heilige Benedikt († um 550) schreibt in seiner Regel (Kap. 53): «Alle Gäste, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen... Man verehere in ihnen Christus, der in Wahrheit aufgenommen wird.»

Die Aufnahme von Gästen hat also für Benediktiner (und nicht nur für sie) etwas zutiefst Mystisches an sich. Benedikt versteht sie als eine echte Christusbegegnung. Ein fruchtbares Mönchsleben im Sinn des heiligen Benedikt ist ohne Gäste gar nicht möglich. Daher nehmen wir gerne Menschen auf, die auf ihrem religiösen Weg, auf ihrem Weg der Gottsuche einen Ort der Besinnung suchen, oder Gruppen, die gerne unsere Gebets- und Gottesdienstzeiten mit ihrem Programm kombinieren. Das Anklopfen an unsere Tür geschieht heute via Telefon oder E-Mail. Aber es ist immer noch derselbe Christus, der anklopft: Er klopft, weil er seine Verheissung an uns wahr machen möchte und uns Mönchen im Kloster – genauso wie den Menschen «draussen» in den Häusern der Welt – mit Blick auf die himmlische Erfüllung sagen möchte: «Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir» (Offb 3,20).

